Nahrung, Verstecke und Wohnraum im Garten

Text und Fotos: Tanja Eybe, Frankie Thielen

natur&ëmwelt
FONDATION
HËLLEF FIR D'NATUR

Trockenmauern und Steinhaufen sind wegen ihrer Hohlräume willkommener Lebensraum

Strukturreichen Gärten sind beliebt bei den Tieren

Unsere Wildtiere und Insekten brauchen zum Überleben Nahrung und Wasser, Verstecke zum Schutz vor Fressfeinden, Plätze zum Brüten oder zur Eiablage, einen Ort zum Überwintern und Schutz vor Wind und Wetter. Ein Garten, der sehr ordentlich und übersichtlich ist, wird deshalb nur von wenigen Tieren besucht oder bewohnt.

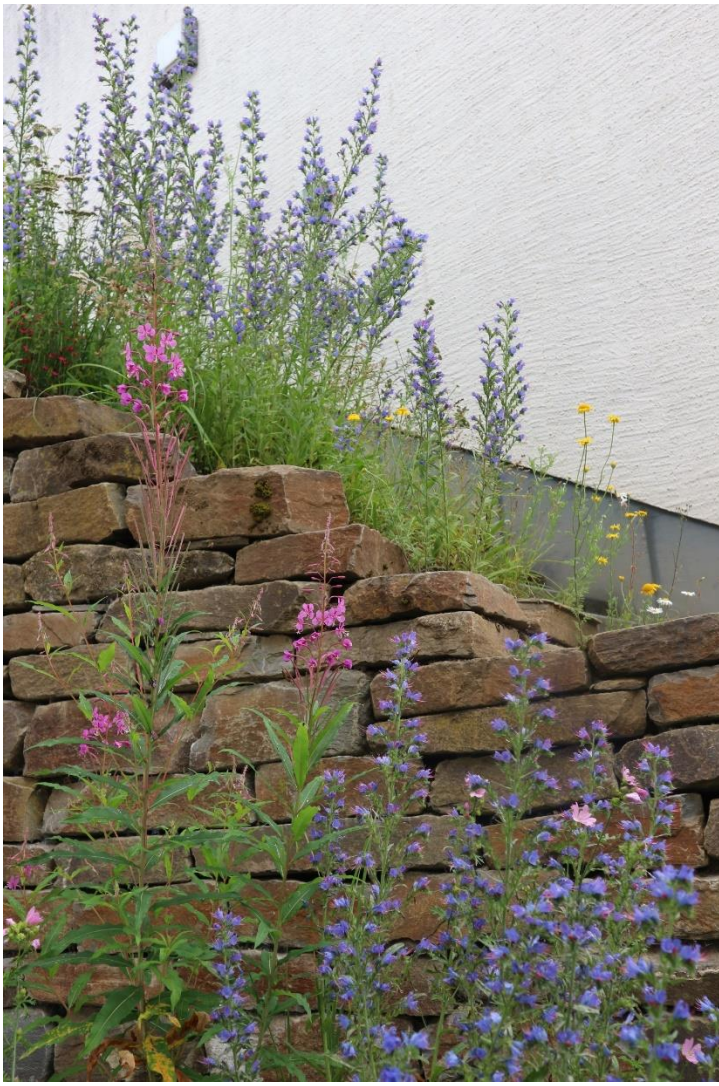
Die Tiere fühlen sich dort wohl, wo sie sich sicher fühlen. Vögel fliegen gerne bei Gefahr in Bäume oder sitzen zum Ausruhen in dichten Hecken, wo sie nicht gesehen werden. Der Igel schläft im Sommer tagsüber unter Hecken und Büschen oder versteckt sich im Reisighaufen.

Nahrung in der Nähe

Wildbienen fliegen von ihrem Nistplatz aus nur einige hundert Meter weit, um ihre Nahrung zu suchen, sind zu wenig Blüten vorhanden, verschwinden sie, weil die Wege zu lang sind. Genauso ist auch ein blütenreicher Garten keine große Hilfe für die Wildbienen, wenn es in der Nähe keine geeigneten Plätze zum Brüten gibt. Auch die anderen Wildtiere sollten keine zu langen Strecken zurücklegen, um ihre Nahrung zu suchen, denn dabei verbrauchen sie zu viel Energie. Der Igel beispielsweise streift in der Nacht drei bis fünf Kilometer umher, um Insekten zu finden. Man kann sich vorstellen, dass er noch viel weitere Strecken laufen muss, wenn viele Grundstücke durch dichte Zäune versperrt sind oder er in den Gärten immer weniger Insekten findet. Oft frisst ein Igel dann aus Hunger Nacktschnecken, die nicht seine natürliche Nahrung sind und die viele Parasiten enthalten, die dem Igel schaden.

Trockenmauern, Steinpyramiden und Steinhaufen

Trockenmauern sehen nicht nur sehr schön aus, sie bieten auch durch ihre Lücken, die nicht mit Bindemittel verfugt werden, den Tieren Nistplatz und Versteck.



Dort leben Eidechsen, Schlangen, Erdkröten, diverse Insekten, Tigerschnegel und sogar Mauswiesel, wenn die Hohlräume groß genug sind. Die Liste ist lang. Viele Tiere legen dort ihre Eier ab. Die Mauerbiene zum Beispiel baut dort ihrer Brut aus Lehm Kammern, in die sie jeweils ein Pollenpaket und ein Ei legt. Die Bienenlarven ernähren sich nach dem Schlüpfen von den Pollen und entwickeln sich im Schutz der Mauerritzen zu fertigen Bienen.

Im Schatten gebaut, profitieren eher feuchtigkeitsliebende Tiere wie Tigerschnegel, Käfer und Asseln, in der Sonne eher wärmeliebende Tiere wie Bienen, Eidechsen und andere Reptilien.

Tigerschnegel, die gerne in den Lücken zwischen Steinen und Boden leben, sind nützliche Helfer im Garten, denn sie fressen unter anderem die Gelege von anderen Schnecken und sind deshalb von Naturgärtnern gern gesehen. Auch viele andere Tiere leben in der Grenzschicht zwischen den Steinen und der Erde. Auch eine Steinpyramide oder ein Steinhaufen bieten vielen Tieren Lebensraum. Sogar ein großer Stein oder mehrere unter einer Hecke sind wertvoll.

Holzhaufen und tote Baumstämme

Von unseren circa 6000 heimischen Käferarten sind etwa ein Viertel vom Vorhandensein von Totholz abhängig. Wenn wir es überall wegräumen, verschwinden diese Arten allein deshalb. Davon betroffen wären zum Beispiel der Hirschkäfer oder das Glühwürmchen. Auch für viele bedrohte Wildbienen und solitär lebende Wespen ist Totholz überlebenswichtig, da sie hier ihre Eier in Niströhren ablegen.

Jede Art von Totholz ist nützlich, sowohl das aufrechtstehende, als auch das liegende, frisches oder schon fast zersetztes (Mulm). Bäume, die nur zum Teil abgestorben sind, bieten unterschiedliche Stadien von Totholz und auch Verstecke unter der Rinde und in Astlöchern. Dies sind ideale Wohnorte oder Winterverstecke für eine Vielzahl an kleinen Tieren. Eigentlich ist Totholz alles andere als tot. Es ist voll von Leben. Jeder kann in seinem Garten Totholz integrieren. Es hilft schon, einige Stücke Brennholz unter die Hecke zu legen. Wertvoll ist auch ein Haufen aus dickeren Ästen.

Wenn ein Baum im Garten stirbt, kann man seinen Stamm stehen lassen und nur die Äste oben absägen. Den Stumpf kann man mit einem Vogelhaus, einer Vogeltränke oder einer Topfpflanze dekorieren, dann sieht er sogar gut aus.

Nistkästen

Nistkästen sind ein Ersatz für Astlöcher in der Natur, die es immer seltener gibt, weil alte Bäume oft gefällt werden. Man kann sie das ganze Jahr über aufhängen und sie sollten auch das ganze Jahr über hängen bleiben. Im Winter schlafen dort nachts Vögel oder auch Kleinsäuger im Winterschlaf. Vogelhäuser sollte man möglichst hoch hängen und nicht dahin, wo im Sommer die pralle Sonne hin scheint, sonst wird es den Jungvögeln zu warm. In einer Baumkrone ist ein guter Platz, am besten nicht direkt über einem Ast, auf den sich ein Fressfeind setzen kann. Etwa im März kann man dann die Vogelpärchen beim Nestbau beobachten. Und noch ein paar Wochen später fliegen zum Beispiel Meiseneltern im Zwanzigsekundentakt mit Insekten im Schnabel das Nest an. Dabei vernichten sie ganz nebenbei zum Beispiel Blattläuse und andere Plagegeister.

Holz-, Laub- und Reisighaufen

Jetzt im Herbst ruhen die Igel vermutlich bereits in ihrem Winterquartier. Dies ist abhängig von den Temperaturen. Und kann von Jahr zu Jahr unterschiedlich sein. Sie schlafen im Winter am liebsten ruhig und geschützt und haben sich zum Beispiel unter einem Holz- Laub- oder Reisighaufen verkrochen. Die Igel polstern sich im Herbst, wenn sie ein geeignetes Quartier gefunden haben, ihr Nest selber mit Blättern aus. Deshalb sollte man die Blätter im Garten, zum Beispiel unter den Hecken, liegen lassen. Im Winterquartier schlafen die Igel, bis die Temperaturen im Frühjahr wieder langsam wärmer werden. Auf keinen Fall sollte man jetzt diese Verstecke entfernen oder verrücken. Auch früh im Jahr, wenn Burgbrennen stattfinden, sollte man diese Verstecke vorsichtshalber liegen lassen.

Finden sie aus Versehen einen Igel im Winterschlaf, legen sie ihn am besten genauso wieder hin, wie er vorher lag (mit Blättern zugedeckt, im Reisighaufen usw.). Nehmen sie ihn nicht mit ins warme Haus, denn sein Körper ist jetzt auf kalte Temperaturen eingestellt und sein Stoffwechsel kommt sonst durcheinander, was gefährlich für ihn ist.

Als weitere Verstecke und Quartiere kommen zum Beispiel auch Hecken, Büsche und Bäume, eine hochgewachsene Wiese, Insektenhotels, Fledermauskästen, Ohrenkneifertöpfe und vieles mehr in Frage. Je mehr Verstecke, Quartiere und Nahrungsquellen Sie in ihren Garten integrieren, desto mehr Wildtiere und Insekten finden ein Zuhause.

Haben Sie Fragen zum Thema Naturgarten? Bitte schreiben Sie an naturgarten@naturemwelt.lu

LE GOUVERNEMENT
DU GRAND-DUCHÉ DE LUXEMBOURG
Ministère de l'Agriculture, de la Viticulture
et du Développement rural

« Europäischer Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums: Hier investiert Europa in die ländlichen Gebiete »